

---

# WALLFAHREN – EINIGE GEDANKEN

---

## EINIGE GEDANKEN

Wer als gläubiger Mensch durch Tirol wandert, der wird immer wieder auf Kirchen, Kapellen, Wegkreuze, Votivbilder u. a. stoßen, das mit dem Thema Wallfahren zu tun hat.

Rein **optisch gesehen** stoßen wir dabei auf schön ausgestattete Bauwerke, Votivbilder, hölzerne Krücken, wächserne Gliedmaßen, prächtig geschnitzte und oft auch angezogene Heiligenstatuen und besonders Mariendarstellungen, Fresken mit Darstellungen von Wundern usw.

Das Optische macht uns neugierig. Wir **informieren** uns und erfahren über wunderbare Ereignisse, Heilungen, Stiftungen, Bittgängen, Erscheinungen, Befreiung von Not usw.

Die Frage kommt auf, **was eigentlich dahinter steckt**. Wir werden mit **Religiosität, Volkskunst, Tradition, geschichtlichen Aspekten, dem Leben der Menschen früher, Unglücken** usw. konfrontiert.

**Zwischen den Zeilen** erfahren wir über die Not der Zeit, die seelischen Kämpfe des einzelnen, die Verzweiflung, den Aufschrei zur Gottesmutter, das Klammern an jede mögliche Rettung, die eigene Ohnmacht, das Vertrauen, die Gnade, die Einsicht, die innere Umkehr, die Heilung des Geistes, die neue Weltsicht, die Dankbarkeit, die Barmherzigkeit Gottes, die Tröstung, die Güte, die Liebe ...

**Heute fehlen uns viele dieser ursprünglichen Grundlagen für die Wallfahrt.**

Naturkatastrophen sind voraussehbar und man etwas dagegen tun, die Medizin hat einen sehr hohen Standard, Medikamente helfen gegen unsere seelischen und körperlichen Leiden, Kriege in Europa sind äußerst selten geworden. Wir benötigen die „Doktoren des Mittelalters“, wie die Heiligen oft genannt werden, nicht mehr. Es geht uns gut, wir leben in einem gewissen **Wohlstand** und in **Sicherheit**.

Das würde aber auch bedeuten, dass wir die **Religion kaum oder nicht mehr brauchen**. Ist das **wirklich so?** Vieles, was mit Religion und mit dem Glauben zusammenhängt, ist ein **Mysterium, welches das zutiefst Menschliche in uns anspricht**. Jenes Menschliche, das sich über die Jahrtausende im Menschen kaum oder nicht verändert. Vieles dabei ist **unerklärbar**, eben das Menschliche in uns, **Sehnsüchte, nach Zufriedenheit, Harmonie, Ruhe, Geborgenheit, Besinnlichkeit**. Vielleicht heute mehr denn je in unserer rastlosen, unruhigen, technisierten Welt. Schlagworte wie Harmonie von Körper, Seele und Geist, Stress, Fitness usw. sind absolut in. Gerade Stress bildet die Ursache für zahlreiche ernste körperliche und seelische Probleme.

Wir suchen innere Ruhe, Einkehr, Harmonie als Grundlage eines gesunden, glücklichen Lebens. **Materiell gesehen fehlt uns sehr wenig**, im Gegenteil, oft ist zu viel vorhanden. Aber macht uns das glücklich? Einkehrtage, Exerzitien, Meditation und heute weit verbreitet.

Dazu gehört auch die Wallfahrt. Eine Wanderung zu einer Wallfahrtskirche, der Abstand von der Arbeitsstätte, vom Haushalt, das Still-Werden in der Natur, das Loslösen von all dem, was einen unmittelbar beschäftigt, bedrängt, bedrückt, ermöglicht ein Durchatmen, Aufatmen und neue Einsichten. Der Geist muss für kürzere oder längere Zeit frei werden von all den kleinen und großen Sorgen, damit wir **wieder Kraft schöpfen** können. Gerade dazu trägt das Wallfahren bei. Es ist **Suche nach der Fülle des Lebens**. Grundvoraussetzung dazu ist jedoch die **innere Bereitschaft und der Glaube**.

## HIER IST EIN GUTER ORT

Es gibt Stellen in der Natur, an einem bestimmten Platz, in einem Raum wo man sich „wohl fühlt“ oder „nicht wohl fühlt“. Erklärung findet man oft selbst keine dafür. Man fühlt sich entspannt und frei. Die Gedanken schweifen. Alles, was zuvor noch bedrückt oder geängstigt hat, rückt in angenehme Distanz. Neue Ideen werden wach.

Es ist eine Tatsache, dass Menschen von je her an ganz bestimmten Orten zu besonderer geistiger bzw. schöpferischer Leistung fähig waren. Denken wir an die Ateliers der Künstler, an den Stamplatz der Literaten im Kaffeehaus.

Es gibt auch Orte, Kirchen, Kapellen, wo man besonders gut beten kann. Die Tiroler Wallfahrtskirchen stehen meist an landschaftlich besonders schönen, aber auch markanten Orten, und bilden mit ihrer Umgebung eine untrennbare Einheit.

Die Baubiologie befasst sich mit Strahlungsverhältnissen an verschiedenen Orten. Erdstrahlen und Wasseradern werden u. a. zur Erklärung der Ursache bestimmter Krankheiten herangezogen. Gnadenorte, an denen sich Heilungen von körperlichen und seelischen Leiden vollziehen, werden in diesem Sinne untersucht. Es taucht die Frage auf:

### Warum steht ein Wallfahrtsort gerade an dieser Stelle?

Die einfachen Erklärungen geben uns zunächst die **Entstehungslegenden**. Sie bringen die Wahl eines bestimmten Ortes fast immer in Zusammenhang mit übernatürlichen Ereignissen, die als göttliche Weisung gedeutet werden. So tragen z. B. Vögel Holzspäne, die beim Kapellenbau durch die Verletzung eines Arbeiters blutig gefärbt sind, auf einen Hügel und „zeigen“ so, dass die bereits begonnene Kapelle an einer anderen Stelle gebaut werden soll. Ein Marienbild wird zufällig aus dem Geröll eines Baches ausgegraben oder im Acker gefunden, wird in das Haus des Bauern oder in die Kirche gebracht, kehrt aber auf unerklärliche Weise immer wieder zum Ort der Auffindung zurück. Es scheint der göttliche Wille, dass hier eine Kapelle entstehen soll.

**Radiästhetische Untersuchungen** (Radiästhesie = Strahlenfähigkeit, Fähigkeit von Wünschelrutengehern und Pendlern. Es handelt sich dabei auch um die Wissenschaft von Strahlenwirkungen, die von belebten oder unbelebten Objekten ausgehen und von Sensitiven (Radiästheten) festgestellt werden können. Gerade im Altarbereich sind auffallende Kreuzungen und Durchdringungen verschiedener radiästhetischer Reaktionszonen zu erkennen.

Der Innsbrucker Wissenschaftler Jörg Purner vom Institut für Baukunst und Denkmalpflege am der Universität Innsbruck versucht die Frage zu beantworten: „Warum stehen Wallfahrtskirchen dort, wo sie stehen?“ Er leitet seine Überlegungen mit Gedanken bzw. Definitionen zum Begriff Wallfahrt ein: *Der Wallfahrt liegt die Voraussetzung zugrunde, dass an einem bestimmten Ort Gott mit seinen Licht- und Gnadenkräften den hilfsbedürftigen Menschen besonders nahe steht. ... Wallfahrt als rituelle Ortsveränderung und als Form religiöser Bewegung setzt voraus, dass gewisse Orte als Sammelpunkte übernatürlicher Kräfte gelten, wo göttliche Hilfe sicherer zu erlangen ist als anderswo.* Darin kann Purner auch einen Grund sehen, warum vielfach vorchristliche Kultstätten als christliche Wallfahrtsorte weiterleben.

Die Antwort auf die Frage nach dem Standort von Wallfahrtskirchen gibt Purner so: *So lässt sich die Frage „Warum stehen Wallfahrtskirchen dort, wo sie stehen?“ also auch aus dem Blickwinkel moderner radiästhetischer Methoden in der Weise beantworten, dass die Situierung der heiligen Zentren sowie die Orientierung und Gestaltung der baulichen Anlagen nicht willkürlich erfolgten, sondern mit ortsspezifischen Besonderheiten in Beziehung stehen. Nun stellt natürlich jeder Mensch selbst innerhalb des Erdorganismus einen außergewöhnlichen „Ort der Kraft“ dar, der auch unabhängig von räumlichen und zeitlichen Gegebenheiten als „Koordinationspunkt“ zu höheren Wirklichkeiten dienen kann. Es wäre ihm also grundsätzlich an jedem Ort und zu jeder Zeit möglich, sich durch das Gebet jenen heilenden Kräften zuzuwenden und anzuvertrauen, die in ihm wirken.*

*Aber der Mensch ist als raum- und zeitgebundenes Wesen nicht immer und überall in gleicher Weise fähig, sich auf dieses „innere Gespräch“ einzustellen. Und so kann es eine große Hilfe sein, sich zum Gebet an solche Plätze zu begeben, die sich über Generationen hinweg als Orte der Einkehr und Besinnung bewährt haben und die durch ihr besonderes energetisches Fluidum und ihre geistige Atmosphäre wesentlich dazu beitragen, mit dem göttlichen Wort ins und „in Verbindung zu treten“.*

## WALLFAHRTEN IN TIROL – ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

Die Uridee einer jeden Wallfahrtsstätte ist sicherlich der Glaube, dass man an ganz bestimmten Orten Gott besonders nahe sein kann und auch ganz besondere Gnaden empfangen kann.

Einer Wallfahrt liegt meistens eine **Not zugrunde**. Sie kann die Not wenden – abwenden. Gerade in Notzeiten sind Wallfahrten entstanden. Krieg, Hunger, Missernten, Naturkatastrophen, Pest und andere Seuchen bildeten oft den traurigen Hintergrund. Die Menschen suchten in ihrer Verzweiflung eine Zuflucht. Wie sich die jeweilige Wallfahrt weiter entwickelte, hing auch von den äußeren Einflüssen und Aktivitäten ab. So war es notwendig, Gebetserhörungen bekannt zu geben. Das geschah in den Mirakelbüchern. Auch die geistige und leibliche Betreuung der oft von weit her kommenden Wallfahrer war wichtig. Die Kirche musste groß genug sein, um bei Schlechtwetter die Pilger zu fassen. Gasthöfe, Klöster, Hospize mussten für Quartier und Verköstigung Sorge tragen.

Mit wenigen Ausnahmen sind die meisten Wallfahrten „aus dem Volk“ entstanden, oft auch gegen den Willen der Kirche oder der staatlichen Obrigkeit. In Absam setzte das Volk gegen allen Widerstand der Regierung die Verehrung des Marienbildes durch. Es war am 17. Januar 1797 auf der inneren Fensterscheibe in der Stube des Bucherbauern erschienen. Eine behördliche Kommission überprüfte alles und versuchte, das Entstehen einer Wallfahrt zu verhindern.

Bei den meisten Tiroler Wallfahrtsorten stößt man auf eine **Entstehungslegende**. Vergleicht man diese Legenden miteinander, dann entdeckt man gemeinsame Inhalte, die in der einen oder anderen Form immer wiederkehren. Die Legenden folgen also verschiedenen Grundtypen, die dem Ort und der Situation entsprechend ausgeschmückt sind. Einige sollen kurz erwähnt werden:

Es gibt Mahnungen zum Bau von Wallfahrtskapellen durch die Muttergottes, durch Lichterscheinungen, Stimmen oder Personen. Der genaue Ort, an dem eine Kapelle errichtet werden soll, wird ebenfalls durch außergewöhnliche Ereignisse bestimmt. Vögel bezeichnen den Bauplatz mit blutigen Spänen (Georgenberg), Gnadenbilder suchen sich selber ihren Platz (Strass, Maria Brettfall). Versetzte Gnadenbilder kehren an ihren ursprünglichen Ort zurück (Kaltenbrunn). Auch die Auffindung der Gnadenbilder haben gemeinsame Inhalte. So werden Statuen im Schutt und Geröll gefunden (Milland, Trens), auf Bäumen entdeckt (Maria Waldrast, Serfaus) oder an Bäumen angebracht (Höttinger Bild, Locherboden). Selbst Bericht über schwitzende, blutende und weinende Bildnisse kehren in den Legenden immer wieder. Eine Reihe von Wallfahrten nahm schließlich ihren Anfang mit der Verehrung von Bildnissen oder Kopien von Gnadenbildern (z. B. Mariahilf), die man an bestimmten Orten aufstellte und für die man nach Gnadenerweisen eine Kirche oder Kapelle erbaute.

## MARIENFESTE UND BRAUCHTUM

Das Tiroler Wallfahrtswesen zeigt die Verquickung von religiösem Brauchtum und Volksbrauch. In früheren Zeiten war vor allem das bäuerliche Leben sowohl in das

Kirchenjahr als auch in das „Bauernjahr“ eingebunden. Die Sorge um das tägliche Brot, die Furcht vor Seuchen und Krankheiten, der Danke für den Erntesegen spiegeln sich in Bittgängen, Prozessionen und Wallfahrten. Zeitlich gesehen gruppieren sich diese volkstümlichen Glaubensäußerungen häufig um kirchliche Feste.

Heidnische Riten und Kulte dienten eigentlich dem gleichen Zweck. Es ging um die Sorge der Ernte und die Gesundheit und Fruchtbarkeit von Mensch und Tier. Mit dem Aufkommen des Christentums übernahm das Christentum viele dieser alten Bräuche und deutete sie in seinem Sinne um.

## **MARIENVEREHRUNG**

Aus den zahlreichen Wallfahrtsorten ragen besonders jene hervor, die Maria gewidmet sind. Unter ihrem Schutz nehmen die Gläubigen in allen Gefahren und Nöten bittend Zuflucht. Maria hat als Mutter von Gottes Sohn eine besondere Stellung und gilt als direkte Vermittlerin zwischen den bittenden Menschen und Gott.

Seit der Synode von Ephesus (431 n. Chr.) ist die Verehrung des Gottesvolkes gegenüber Maria wunderbar gewachsen gemäß ihren eigenen prophetischen Worten: Selig werden mich preisen alle Geschlechter, da mir Großes getan hat, der da mächtig ist (Lk 1,48). Dieser Kult, der immer in der Kirche bestand, ist einzigartig. Er unterscheidet sich wesentlich vom Kult der Anbetung, der dem menschgewordenen Wort gleichwie dem Vater und dem Heiligen Geist dargebracht wird. Maria ist ein Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes für die leidende Menschheit.

In Tirol hat der überwiegende Teil der Wallfahrten eine Statue oder ein Bild der Muttergottes als Kultgegenstand. Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich dabei um ein künstlerisch wertvolles oder unbedeutendes Andachtsbild handelt.

Die Wallfahrtsorte sind über das ganze Land verteilt, da die Bevölkerung ein Marienheiligtum, zu dem sie besonderes Vertrauen hat, möglichst nahe haben wollte. Auch die größeren Wallfahrtsorte, die über die Grenzen Tirols hinaus bekannt sind, haben durchwegs Maria als Gegenstand der Verehrung. Dazu gehören in Nordtirol Absam, Georgenberg und Mariastein, in Südtirols Trens und Weißenstein. Man muss auch bedenken, dass früher Wallfahrt gleichbedeutend war mit einem Fußmarsch von mehreren Stunden oder sogar Tagen.